

sieben Wandbilder sind S. 41 illustriert und mit biographischen Kurztexten erklärt, auf S. 40 diejenigen Wandbilder Joseph von Leonissa und Diego von Cadiz darstellend in größerem Format gezeigt sowie nochmals am äußeren Klappdeckel hinten Felix von Nicosia, Joseph von Leonissa und Apollinaris Morel von Posat. Bemerkenswert zur Ausstattung ist die vom Zürcher Karl Wehrli geschaffene Fensterverglasung von 1882: in den zentralen barock orientierten Medaillons ist eines auf der Südseite dem Antonius von Padua gewidmet, eines im Chor hat zum Porträt Franziskus von Assisi. Die zwei Glocken im Dachreiter - die eine und älteste von 1722 stammt noch aus der Minimien-Ära und ist Franz von Paola bestimmt, die andere trägt den Namen der Klara von Assisi - laden zu Besuch in diese stets offene Kapuzinerkirche ein.

Ein Begriff möge bei einer allfälligen Neuauflage gestrichen sein: «Mönch»; Kapuziner sind wie alle anderen Zweige des Franziskusorden *Mendikanten, Bettelbrüder*, heute einfach *Brüder*, wie es zum Ordenskürzel «Cap» das Präfix besagt: *OFM* = *Ordo Fratrum Minorum* = *Orden Minderbrüder*.

Der anschauliche Führer ist ein hilfreicher Begleiter mitsamt Glossar, um die Schönheit dieses Gotteshauses näher betrachten zu können. Der Burgerschaft Romont gilt Hochachtung und Anerkennung mit dem Umgang dieses Kapuzinererbes.

Christian Schweizer

*Anton Rotzetter OFM Cap: Couvent des Capucins de Fribourg - Kapuzinerkloster Freiburg, Fribourg, Couvent des Capucins, 2014, 48 p., ill.*

Wenn Kapuziner über ihr Kloster ein Buch oder eine Broschüre herausgaben, dann war meistens ein Jubiläum Anlass der Grund. Der Beweggrund, warum der

Kapuziner *Anton Rotzetter*, seit 2009 in Freiburg der Brüdergemeinschaft an der Rue de Morat zugeteilt, eine reichlich bebilderte Broschüre über das Kapuzinerkloster in der Zähringerstadt verfasste, ist nirgends genannt. Im Provinzkatalog der Schweizer Kapuziner und in der *Helvetia Sacra V/2* (1974) wird als Gründungsjahr für das Kapuzinerkloster Freiburg 1609 genannt. Die Gründungsphase als solche zur Entstehung und Konsolidierung der Niederlassung ist im Zeitraum von 1609 bis 1622 an zwei verschiedenen Standorten zu situieren. Die Entstehung und Vollendung der Broschüre fällt in die Jahre 2013 und 2014 und beruft sich keineswegs auf eine der Gründungsphasenjahre. Vielmehr war es seit der letzten Broschüre vom Freiburger Kapuziner Gervais Aeby 1985 punkto Publikationen dieser wunderschönen Kapuzinerniederlassung eher still geworden. Umso mehr ist die von Anton Rotzetter inhaltlich und redaktionell gestaltete Broschüre sehr zu begrüßen, eine Einladung an die Leserschaft, sich in die Welt und Behausung der Kapuziner in Freiburg etwas zu vertiefen. Umso löblicher auch die zweisprachige Ausgabe in Französisch und Deutsch, dank der kompetenten Übersetzung des Mitbruders *Marc Verdon* ins Französische. Das Zustandekommen des praktischen Opusculus ist ebenso der Mitarbeit der weiteren Mitbrüder *Adrian Holderegger* und *Bernard Maillard* zu verdanken, beide wie Anton Rotzetter und Marc Verdon Mitglieder des Freiburger Konventes. Im Grunde genommen ist es ein sympathisches Gemeinschaftswerk unter Federführung von Anton Rotzetter, leicht lesbar, thematisch und kapitelweise bezogen entsprechend illustriert und verständlich erklärt, dabei franziskanische und kapuzinerspezifische Spiritualität sehr stark miteinbezogen.

Das Cover zeigt vorne die Front der Kapuzinerkirche und hinten den Klostergarten und die Südseite des Klosters. Begrüßt wird zum Auftakt der Lektüre der Leser zum Gang durch das Kloster

mit dem Tetragramm über dem Türsturz der Klosterpforte (2), dann im ersten Kapitel (3) sehr kurz eingeführt in die während Jahrhunderten aufgegliederte Armutsbewegung, die 1517 durch Verfügung von Papst Leo X., den in sich verzweigten Franziskusorden in zwei unabhängige Ordensstränge gegliedert wurde: der gewöhnlich schwarz gekleidete *Minderbrüderorden Konventualen* (OFMConv), die in Freiburg als «*Corde-liers*» bekannt sind und an der gleichen Straße wie die Kapuziner wohnen, und der braun gekleidete und ursprünglich auf Observanz bedachte Minderbrüderorden, der unter der Eigenbezeichnung «*Franziskaner*» normalerweise geläufig ist und als solcher für eine gewisse Zeit im 20. bis zu Beginn des 21. Jahrhundert im Quartier Jura der Stadt Freiburg angesiedelt war. Die Darlegung der *Kapuziner* von der Entstehung nahe zum Jahr des so genannten Thesenanschlags Luthers 1517 erfolgen im zweiten Kapitel (4-9). Hingewiesen wird auf das Kennzeichnende der Kapuziner: Leben und pastorales Engagement mit dem Willen, sich am Evangelium zu orientieren. «*Diese Verwandtschaft der Kapuziner mit dem reformatorischen Anliegen führte dazu, dass die Regierungen der katholischen Kantone der Schweiz, die am Konzil von Trient (1545-1563) teilnahmen, zur Abwehr der Reformation Kapuziner erbat, diese für die Gebildeten und jene für das Volk. Sie konnten dafür den Mailänder Bischof Carl Borromäus (1538-1584) gewinnen, der in seelsorglicher Hinsicht auch für die Schweiz verantwortlich war*» (9). Anton Rotzetter beschreibt sodann Ausweitung des Ordens von Italien und von Savoyen her nach Norden und Nordosten längs und jenseits der Alpen ins schweizerische Gebiet.

Die «*antireformatorische Strategie*» wird anhand einer neu entworfenen Migrationskarte (8) veranschaulicht mit der Ansiedlung der Kapuziner vom Süden (Italien) über den Gotthard in die Zentralschweiz und vom Südwesten (Savoyen) ins Wallis und in die Romandie,

jeweils in Zusammenarbeit mit Regierungen. Zum vorgängigen wie auch zum zweiten Kapitel dient je eine Franziskusdarstellung mit Gemälden aus dem 17. Jahrhundert: Kapuzinerhabit, Wundmale, Doppelkreuz und Rosenkranz.

Im Kapitel 3 über *Das Kloster in Freiburg* (10-15): Der Generalvikar des Bistums Lausanne, worin Freiburg lag, bat die Regierung des Standes Freiburg, Kapuziner aus Savoyen zu berufen, die Regierung bedingte dazu die Herkunft der Brüder aus der Deutschschweiz. 1609 wurde im «*Criblet*» nahe des ehemaligen Bürgerspitals ein Bauplatz hergerichtet. Französische Kapuziner kamen und ließen sich nieder. Die Komplikationen und Schwierigkeiten zwischen Regierung und der Ordensleitung, ob Kapuziner aus Savoyen oder aus der Deutschschweiz, endeten quasi mit der Berufung Deutschschweizer Kapuziner unter Anführung des Appenzeller Kapuziners Philipp Tanner nach Freiburg. Nach allen Formalitäten seitens kirchlicher Instanzen stand dem Einzug ins fertiggestellte Kloster mit 27 Zellen nichts mehr im Wege und der Apostolische Nuntius Alessandro Scappi weihte 1622 das Kloster ein. Dies zusammenfassend findet sich im vierten Kapitel zur Geschichte des Klosters (16-17) als «*Gründungsphase 1610-1622*» deklariert. Davon zieht sich auf den genannten Seiten des Kapitels von links nach rechts ein roter Strich der über 400jährigen Geschichte bis zur Gegenwart; der Pfeil deutet an, dass die Geschichte der Kapuziner Freiburgs fortgeschrieben werden möge. An dem roten Strich angehängt sind 10 wichtige Ereignisse im Lauf der Jahrhunderte. Sie waren und sind zumeist von Brüdern verursacht und geprägt, so aufgelistet im fünften Kapitel *Bedeutsame Persönlichkeiten des Klosters* (18-19): 17 ausgewählte Kapuziner, angefangen mit dem ersten Guardian Philipp Tanner über die nachmaligen Märtyrer Fidelis von Sigmaringen und Apollinaris Morel von Posat, den Missionaren Anastasius Hartmann und Antoine Marie Gachet - man beachte die erstmals der Öffentlichkeit

zugänglich gemachten Zeichnungen und Karten aus seiner Missionszeit - bis zu den (Titular-)Bischöfen Maxime Guisolan, Justin Gummy, Hilarin Felder, Ernest Louis Joye und Paul Hinder, die alle einst irgendwie Funktionen und Aufgaben in Seelsorge und Wissenschaft in Freiburg hatten, und wie schon Hilarin Felder die Universitätsdozenten und Professoren sowie Wissenschaftler in Theologie, franziskanische Spiritualität, Missionswissenschaft und Geschichte mit Apollinaire Deillon, Laurentius Casutt, Gervais Aeby, Giovanni Pozzi, Walbert Bühlmann und Mauro Jöhri weitere genannt sind. Zwei von ihnen stehen auf der Liste der Generalminister des Ordens: Pascal Rywalski und Mauro Jöhri. Die Beteiligung des Ordens an der Gründung der katholisch ausgerichteten Universität Freiburg führte das Kloster Freiburg zu einem der geistigen Zentren der Schweizer Kapuziner. Diesbezüglich möge hier auch der emeritierte Theologieprofessor Adrian Holderegger genannt sein.

Der Rundgang durch die Räumlichkeiten gliedert sich in zwei Kapitel: Als Vorbereitung dient Kapitel 6 zur *Baugeschichte* (20-22), daraufhin folgt das umfangreiche Kapitel 7 zur *Raumgestaltung* (24-45): Klosterzugang/Klosterpforte, Kirche («Die Kapuzinerkirche Freiburg ist nach den architektonischen

*Vorstellungen gebaut, wie sie in der Deutschen Schweiz des 17. Jahrhunderts gültig waren»; S. 27), Innerer Chor (in der Mitte das kostbare Bild der Kreuzabnahme vom ehemaligen Kapuziner Bernardo Strozzi 1622 gemalt, S. 32 u. 39), Krypta, Pfortenbereich, Kreuzgang, Refektorium und der Friedhof im Garten.*

Der Rundgang ist alles andere als ein Kunstführer: Texte und Photographien verbinden sich zu einer Perspektive, wie Brüder des 21. Jahrhunderts in Gebet, Eucharistie, Arbeit und Begegnung mit Menschen in historischen Räumlichkeiten leben und wirken. Dabei kommt die geglückte, auf die «gebaute Armut» zurückgehende Restauration 1983-1985 zu tragen, quasi die Handschrift von Gervais Aeby, dem Verantwortlichen für die Restauration, Guardian dieses Klosters, Lehrbeauftragten der Theologie an der Universität Freiburg, Apostolischen Administrator der Seychellen, «Opfer eines Terroranschlags auf ein Flugzeug, dem auch der Kapuzinerbischof Régis Bale[t] aus dem Wallis zum Opfer fiel» (19). Anton Rotzetter und seinen Mitbrüdern im Kloster Freiburg gilt zu dieser einladenden und zweisprachigen Broschüre herzliche Gratulation.

Christian Schweizer